

henden. Was in ihrem Innern vorging, ist unbeschreiblich, denn sie selbst liebte Friede und hatte LIESCHEN.

Der junge Mensch bog um die Ecke und das Mädchen kehrte mit verweinten Augen in's Haus zurück und ging, an ihrer Tante vorüberstreichend, in ihr Zimmerchen hinauf.

Jacobe sah ihr mit Hohnlächeln nach, und erhob die Bratpfanne drohend am Stiele in die Luft: Ich will Dir die sentimentalen Ideen aus dem Kopfe rupfen wie ich jene Tauben so eben rupfte; ich will eine Wildbeize über Euer gitrendes Herzen, Ragout gießen, als ob ich Schnepfen einmachte, ich will Euch bei langsamem Feuer rösten, Ihr weichen Eierseelen! —

Die gute Person war in ihrer Wuth offenbar zu weit gegangen und drückte sich ganz bombastisch aus. Aber fürchterlich stand es ihr an; sie hatte etwas von irgend einer uralten Rachegöttin. Hanns schauderte.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Ein Land ohne Regen.

In dem Theile von Peru, den man die Thäler nennt, und der sich vom Norden nach dem Süden Lima's erstreckt, im 12ten Grade mittäglicher Breite, östlich durch die Andes und westlich durch den stillen Ocean begrenzt, fällt nie auch nur ein Tropfen Regen. Dagegen ist den Winter über die Erde mit einem so dichten Nebel bedeckt, daß kein Sonnenstrahl hindurchdringen kann. Dieser Nebel ist aber so dick, daß es unmöglich ist, nur etwas entfernte Gegenstände zu unterscheiden. Stets zwischen 10 und 11 Uhr fängt er an, etwas lichter zu werden, ohne doch je ganz zu verschwinden. Dann hindert er die Aussicht nicht, nur die Sonnenstrahlen dringen nicht direct hindurch, so wie Nachts die Sterne. Manchmal zertheilt sich der Nebel aber auch so sehr, daß die Sonnenscheibe selbst sichtbar wird, ihre Strahlen bleiben aber dennoch wärmelos. Während des Winters lösen sich diese Dünste in einen sehr feinen Thau auf, der durch den Erdboden rings umher dringt. Dieser Thau fällt jedoch nie in so großer Menge nieder, um die Wege zu verderben oder dem Reisenden lästig zu fallen, sondern bloß, um die trockenen und unfruchtbaren Gegenden zu befruchten und den unangenehmen Staub, der alle Straßen von Lima bedeckt, in Roth zu verwandeln.

In diesem Lande weht der Wind fast nur von Süden her, manchmal bloß ein wenig von Osten, von diesen beiden Richtungen weicht er aber fast nie ab. In der Zeit der Nebel läßt sich der Südwind nur sehr schwach spüren und eine sehr sanfte, von Norden her strömende Luft bildet eben diese Dünste. Die Ursache, weshalb es in diesem Lande nie regnet, ist die, daß der Wind stets von einem sehr kalten Punkte zu einem sehr warmen übergeht, noch wird das Erscheinen der Nebel unstreitig auch durch die Mischung der warmen, von Norden kommenden Luft mit der kalten, die von Süden her weht, verursacht.

H.

### Die strengen Gesetze.

Sterne kommen wieder nach Aeonen,  
Längstbeweinte trug der Ocean  
Zu der Heimat von entleg'nen Zonen: —  
Nur der Todte klopft nicht wieder an!

Fischer brachten wohl vom Meeresgrunde  
Einen frühverlor'nen Schatz herauf: —  
Rufe nicht nach der verrauschten Stunde;  
Ewig schloß im Zeitengrab ihr Lauf!

Zeit und Ferne können Wunden heilen,  
Jugend findet den Genesungsstrom: —  
Aber krank noch von entfernten Meilen  
Kehrt die Schuld, von Christi Grab und Rom!

Ph. H. Welcker.

### G n o m e.

Vorwärts eilet mein Fuß, so weit das Auge gedrungen;  
Tausende hemmen den Schritt, streben und drängen  
zurück.

Mennet Ihr Gold und Gewalt und Genuß noch die  
Herrscher des Lebens,  
Seht Ihr den König noch nicht, welchen das Auge  
nicht schaut.

Gegenwärtiges wählet die fleißige, fertige Hand sich,  
Aber die Zukunft pflanzt denkend der schaffende  
Geist.

Kannst Du nicht Neues denken, Erhabenes bilden und  
dichten,  
Lauche bescheiden das Haupt unter die Fläche der  
Zeit!

Theod. Schliephake.